

# Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten

Ausgabe Nr. 16 · Oktober 2020

Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching

Telefon (08152) 3990025 · [starnberg@bund-naturschutz.de](mailto:starnberg@bund-naturschutz.de) · [starnberg.bund-naturschutz.de](http://starnberg.bund-naturschutz.de)



## Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

die UN-Dekade der Biologischen Vielfalt 2011–2020 geht zu Ende und somit ist es an der Zeit, zu überprüfen, welche der vielen, ehrgeizigen Ziele erreicht werden konnten. Das Fazit der Wissenschaftler fällt mehr als ernüchternd aus. Der Zustand der Natur verschlechtert sich rasant. Mehr Arten als je zuvor in der Geschichte der Menschheit sind derzeit vom Aussterben bedroht: bis zu einer Million, viele

bereits in den nächsten Jahrzehnten. Einige der wertvollsten Ökosysteme sind stark geschädigt und auch die damit verbundenen Ökosystemleistungen für Menschen sind in Gefahr. Die Krise der Natur ist ebenso verhängnisvoll wie die Klimakrise.

Mit dem globalen Biodiversitätsbericht gibt es keine Ausreden mehr. Der Ressourcenverbrauch, der immense ökologische Fußabdruck in Deutsch-

land und in Europa führen zur Zerstörung von Lebensräumen und zum Aussterben von Arten in unserer Heimat und auf der ganzen Welt.

Es ist an der Zeit, dass auch wir Bürger im Landkreis Starnberg zu Fürsprechern der Natur werden und gemeinsam die lokalen Arten retten, so lange dies noch möglich ist.

*Günter Schorn, Ellen Hacker,  
Michael J. Stiegler*

## Kiebitz-Schutz im Aubachtal – viele Gespräche, bisher jedoch ohne Erfolg

Es war ein Lichtblick am Horizont, ein Leuchtturm-Projekt: In den Jahren 2016 bis 2019 konnte dem Kiebitz in Seefeld mit großem Erfolg geholfen werden. Durch die intensive Betreuung entwickelte sich das Seefelder Brutareal landkreisübergreifend zum ergiebigsten Brutstandort mit einer kleinen Kolonie von einem guten Dutzend Altvögeln. Das ist ein großer Erfolg, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Population zwischen 1980 und 2016 bundesweit um 93 Prozent eingebrochen ist. Für den Erhalt der Population müssten jährlich 0,8 Jungvögel pro Brutpaar flügge werden. In Seefeld erreichten wir einen Wert von 1,4 und konnten damit die lokale Population sogar vergrößern.

Bereits seit August 2019 machten wir die Behörden in unzähligen Gesprächen und Schreiben darauf aufmerksam. Sogar Landrat Stefan Frey hatte sich persönlich dafür eingesetzt, mit dem Pächter eine Lösung auf freiwilliger Basis zu finden.

Wir mussten feststellen, dass auch Herr Frey keine verbindliche Vereinbarung erzielen konnte. Am Geld kann es nicht liegen, denn die Landwirte werden mit staatlichen Ausgleichszah-

lungen entschädigt. Das ist richtig so, denn Artenschutz sehen wir als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Für das Jahr 2021 ist eine Bewirtschaftung mit Triticale-Getreide sowie einzelnen Brache-Löchern geplant, die wiederum für ein erfolgreiches Kiebitz-Brutgeschäft nicht geeignet ist und einen erneuten Brutausfall wahrscheinlich macht. Dennoch erachtet das Landratsamt Starnberg diese Art der Bewirtschaftung für ausreichend und riskiert damit wieder das Eintreten eines Umweltschadens.

Wir sahen uns daher gezwungen, Anträge auf Bewirtschaftungsvorgaben (siehe Kasten) an das Landratsamt Starnberg sowie auf Sanierung nach dem Umweltschadengesetz an die Regierung von Oberbayern zu stellen. Damit soll eine fachgerechte Bewirtschaftung sichergestellt werden, um einen weiteren Brutausfall der Kiebitze im Aubachtal zu verhindern.

Liest man den aktuellen internationalen Bericht zur biologischen Artenvielfalt und schaut sich dann den dramatischen Bestandsrückgang des Kiebitz in Bayern an, so kann man das Zögern der Behörden nicht verstehen. Wenn wir das Aussterben dieser Vo-

### Wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Kiebitzbrut sind:

1. Eine kiebitzfreundliche Feldfrucht, die einen offenen Rohboden und keine zu enge Einsaat aufweist.
2. Ein offener Rohboden im Winter.
3. Eine Kiebitz-Brache von mindestens einem Hektar, welche die größten Nassstellen beinhaltet.
4. Eine Betretungserlaubnis des Ackers zum Ausstecken der Gelege.
5. Eine Erlaubnis zum Aufbauen eines Elektrozauns zum Schutz vor Prädatoren zu einem frühen Zeitpunkt, um die Erstgelege zu schützen.

gelart verhindern wollen, ist es jetzt an der Zeit, den Artenschutz ernst zu nehmen und zu handeln. Notfalls werden wir auch den Rechtsweg bestreiten.

Die rechtliche Beratung hat bereits Kosten verursacht. Ein Rechtsweg vor dem Verwaltungsgericht bedeutet leider weitere Kosten. Dafür brauchen wir dringend Spenden und bitten daher um Ihre großzügige Unterstützung (BN-Spendenkonto mit der folgenden IBAN: DE47 7025 0150 0430 0531 65, Verwendungszweck „Kiebitz“).

*Constanze Gentz & Ortwin Gentz*

## Der Europäische Gerichtshof stärkt den Artenschutz

In Brasilien wird der ökologisch wertvolle Regenwald – Lebensraum für unzählige bedrohte Arten – abgebrannt, um Weideflächen für die Fleischproduktion zu gewinnen. Die Bewirtschaftung geht dort vor Artenschutz und kennt keine rechtlichen Grenzen, die die Arten schützen würden.

Ein solches Vorgehen ist zum Glück in Europa nicht denkbar, weil das europäische Recht die Artenvielfalt in der Richtlinie 2004/35 schützt. Die Richtlinie besagt, dass ein Betreiber, der durch seine Tätigkeit einen Umweltschaden verursacht, dafür finanziell haftet.

Ein Umweltschaden ist eine Schädigung geschützter Arten und natürlicher

Lebensräume, das heißt jeder Schaden, der erhebliche nachteilige Auswirkungen in Bezug auf die Erreichung oder Beibehaltung des günstigen Erhaltungszustands dieser Lebensräume oder Arten hat (Artikel 2 der Richtlinie 2004/35).

Lange war jedoch nicht klar, welche Bewirtschaftung der Flächen zulässig ist. Die Betreiber beriefen sich grundsätzlich auf ihre berufliche Tätigkeit, die sie im Rahmen einer wirtschaftlichen Tätigkeit schon immer, womöglich seit Generationen, so ausübten.

Nun stärkt ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) den Artenschutz: eine Bewirtschaftung, die

zum Beispiel ein Brutgebiet schädigt, kann zu einem Umweltschaden und somit zu einer Umwelthaftung führen.

Das Gericht stellte in einem Vorlageverfahren für den Begriff der „normalen Bewirtschaftung“ klar, dass diese von der Pflicht nicht automatisch befreit, die geschützten Arten und ihre Lebensräume zu schützen zu müssen. Wenn man das Bundesnaturschutzgesetz so eng auslegen würde, wie es deutschlandweit zu Lasten der Arten erfolgt, dann würde der europäische Artenschutz, das heißt die Richtlinie 2004/35, praktisch leerlaufen.

Das EuGH-Urteil vom 09.07.2020 steht online ([bit.ly/3mZCUcm](https://bit.ly/3mZCUcm)).

*Ildiko Gaal-Baier*

## Ein Lehrgarten für Feldafing – zur Umweltbildung und für die Naturerfahrung

Dank der Förderung der Stiftung der Kreissparkasse Starnberg und mit großer Unterstützung der Gemeinde Feldafing, der Bauhof-Mitarbeiter und freiwilliger Helfer hat die Ortsgruppe Feldafing oberhalb des Buchheim-Stadions angefangen, einen Lehrgarten anzulegen. Vorbild für den Feldafinger Lehrgarten ist der „Lernort Natur“ der Ortsgruppe Bernried, den es bereits seit 2014 gibt.

Der Feldafinger Lehrgarten soll den Kindertagesstätten, der Grundschule sowie den örtlichen Vereinen und Institutionen, aber auch allen Bürgern Feldafings zur Umweltbildung und für die Naturerfahrung zur Verfügung stehen.

Zentrale Bestandteile des Lehrgartens sind eine Wildhecke und ein Steinhaufen. Dieser dient als Lebensraum für Eidechsen, Spinnen und Insekten. Rundherum wird noch eine Schmetterlings- und Bienenwiese mit vielen heimischen Wildblumenarten angelegt, so dass die Insekten genug



Nahrung finden können. Später werden Schautafeln Wissenswertes über die Pflanzen- und Tierarten präsentieren. Außerdem soll eine Bank zum Verweilen und Beobachten einladen.

Über die Jahre hinweg wird der Lehrgarten zusammen mit den Kindergärten und der Grundschule gepflegt werden, die Organisation und Koordination übernimmt dann die Ortsgruppe Feldafing.

Der Lehrgarten lädt zum Entdecken und Lernen über unsere heimischen Pflanzen- und Tierarten ein oder auch einfach nur zum Genießen der Natur. Die Ortsgruppe Feldafing freut sich schon jetzt auf alle Besucher. Wer Lust hat, aktiv mitzuhelfen, kann sich bei Jasmin Promberger melden ([jasmin.promberger@gmail.com](mailto:jasmin.promberger@gmail.com)).

*Liza Dorn-Zachertz*

## Ein Sandarium im Aubachtal

Im Zuge der Verlegearbeiten einer neuen Wasserleitung für Hechendorf entstand eine Nisthilfe für bodennistende Wildbienen, ein sogenanntes Sandarium. Der neue Lebensraum er-

gänzt den Naturlehrpfad am Aubach. Das örtliche Wasserversorgungsunternehmen (AWA) übernahm die Material- und Maschinenkosten und einen erheblichen Teil der Planung. Die

Ortsgruppe Seefeld war beratend dabei, bereitete die Fläche mit einer Mahd vor und übernimmt künftig die Pflege. Bald wird dort den Passanten ein informatives Schild die Funktion

des Sandariums und dessen Bedeutung für die Wildbienen erklären.

Der Schutz von Wildbienen bedeutet Gewässerschutz. Naturnahe Wälder und Naturschutzgebiete sichern das Grundwasser, deshalb ist Naturschutz für die Wassergewinnung wichtig. Wenn es der Natur gut geht, geht es auch dem Trinkwasser gut.

Es gibt rund 550 Wildbienenarten in Deutschland, die Hälfte von ihnen ist gefährdet und steht auf der Roten Liste. Etwa 75 Prozent der heimischen Wildbienenarten bauen ihre Nester im Boden oder in Steilhängen.

Die bodennistenden Bienenarten benötigen offene Bodenstellen, wie Abbruchkanten oder nicht bewirtschaftete Flächen mit lückigem Bewuchs (Magerstandorte). Diese sind in unserer heutigen Agrarlandschaft kaum mehr zu finden. Damit verlieren die bodennistenden Wildbienen immer mehr ihre Lebensräume.

Die kleinen für Menschen völlig ungefährlichen Bienchen übernehmen jedoch eine wichtige Funktion als Bestäuber auch für Kulturpflanzen und erbringen somit auch eine unverzichtbare Leistung für den Menschen.

Wir müssen nicht nur für eine „Wildbienenwohnung“ sorgen, auch ein ausreichendes Nahrungsangebot in unmittelbarer Nähe ist unverzichtbar. Die sogenannten oligolektischen Wildbienen sind die absoluten Feinschmecker unter den Wildbienen und leben als Spezialisten in Abhängigkeit von einer ganz bestimmten Pflanzenart, Pflanzengattung oder Pflanzenfamilie. Ihr Dasein hängt entscheidend



davon ab, ob sie nach dem Schlüpfen die Pflanze ihrer Wahl vorfinden oder nicht.

Die Wildbiene des Jahres, die Auen-Schenkelbiene (*Macropis europaea*) braucht als Nahrung unter anderem Gewöhnlichen Gilbweiderich, Sumpfstorchschnabel, Blutweiderich und Sumpf- oder Ackerkratzdistel.

Ohne zusammenhängende Lebensräume, einen echten Biotopverbund, können die Wildbienen nicht überleben. Kleine Wildbienen haben einen Flugradius von gerade einmal 100 bis 300 Meter. Nur größere Arten können Entfernungen von 600 bis 1200 Meter überwinden.

*Adi Haberl*

## Landwirte und Naturschützer wollen beim Arten- & Klimaschutz vorankommen

Am 07. März 2020 haben wir zum zweiten mal gemeinsam mit dem Bauernverband und dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Weilheim im Naturschutz- und Jugendzentrum in Wartaweil eine Veranstaltung zum Thema „Artenvielfalt in der Landwirtschaft“ auf die Beine gestellt, dieses Mal mit dem Schwerpunkt Ackerbau.

Mit dem Bauernverband und dem AELF Weilheim arbeiten wir zusammen, weil wir sicher sind, dass man nur im Dialog und im gesamtgesellschaftli-

chen Schulterschluss effektiv etwas für den Artenschutz erreichen kann. Ein Miteinander von Landwirtschaft und Umweltschutz ist in Zeiten des massiven Artensterbens und des Klimawandels unabdingbar.

Fachvorträge der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, der Bayerischen Kulturlandstiftung und der Beratung des ökologischen Anbauverbands Naturland haben den rund 100 Teilnehmern aus Naturschutz und Landwirtschaft gezeigt, was im Ackerbau unternommen wer-

den kann, um dem Artenschwund entgegenzuwirken.

Dr. Annette Freibauer, Institutsleiterin an der Landesanstalt für Landwirtschaft, zeigte auf, dass eine kleinstrukturierte Feldflur und der Ökolandbau insbesondere wegen des dortigen Verzichts auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel hier besonders positive Effekte haben. Die beiden Kreisobmänner des Bayerischen Bayernverbandes aus Starnberg und Landsberg, Georg Zankl und Johann Drexl, schilderten aus ihrer land-



wirtschaftlichen Praxis, was sie für Arten- und Klimaschutz bereits leisten. Im Fokus stand dabei der Humusaufbau durch Einarbeiten des Stroh und der Zwischenfrüchte in den Boden, eine weite Fruchtfolge, die Verringerung von Pestiziden und das Anlegen von Hecken in der Landschaft. Der Biolandwirt Stefan Krepold betonte, wie dringend es ist, den Pestizideinsatz deutlich zu verringern.

Natürlich wurde auch die Forderung an die Politik gestellt, Gemeinwohlleistungen einer nachhaltigen Landbewirtschaftung noch besser zu vergüten und die Forderung an den Verbraucher gerichtet, endlich die Leistung der Landwirte, die nachhaltig regional und ökologisch produzieren, auch zu honorieren. Wer nur bereit ist, Dumpingpreise zu bezahlen, wird keinen Arten- und Klimaschutz bekommen. Die Agrarwende muss von unten getragen werden.

Marion Lang von der Bayerischen Kulturlandstiftung stellte die Bedeutung und Gefährdung der Ackerwild-

kräuter vor. Sie und Manuel Mühlbauer von Naturland gaben praktische Tipps, was Landwirte für die selten gewordene Begleitflora früherer Äcker tun können und wie die Maßnahmen auch finanziell gefördert werden. Wer gezielt etwas zum Erhalt dieser Arten tun möchte, kann sich an unserem Ackerwildkrautprojekt in Unterbrunn bei der Familie Koböck beteiligen ([www.bluehpatenschaft-muenchen.de](http://www.bluehpatenschaft-muenchen.de)).

Mit dem Lichtbildervortrag des Fotografen und Biologen Roland Günter wurde den Teilnehmern drastisch vor Augen geführt, dass – fast noch unbemerkt von der Öffentlichkeit – Ökosysteme in der Landschaft zusammenbrechen. Hecken, Feldraine, Bäche und Felder sehen für den Laien oft noch nach intakter Natur aus, sind aber teils schon schwer geschädigt und können ihre Funktion als Lebensraum oder Vernetzungsstruktur nicht mehr erfüllen. Dabei dürfe nicht die Frage im Raum stehen, wer daran schuld ist, sondern wie das möglichst schnell geändert werden kann.

## 2020 war auch für Fledermäuse ein schwieriges Jahr

Anders als der Titel vermuten lässt, geht es hier nicht um die COVID-19-Pandemie. Ein paar Worte dazu müssen aber wohl doch sein.

Auch wenn noch nicht endgültig geklärt ist, woher das Coronavirus kam, stehen asiatische Fledermäuse im Verdacht, die aktuelle Pandemie ausgelöst zu haben. Jedoch führte, wie so oft, allein der falsche Umgang der Menschen mit diesen Tieren zu einer Übertragung.

Die in Deutschland heimischen Fledermäuse hingegen sind definitiv keine Träger. Wie fast alle Wildtiere können sie allerdings sowohl Tollwut als auch andere Krankheiten übertragen, wenn man sich beißen lässt. Daher sollte es selbstverständlich sein, dass man Handschuhe nutzt oder andere Schutzmaßnahmen ergreift, bevor man ein verletztes Wildtier anfasst, da die Tiere panisch sind und ein natürliches Abwehrverhalten zeigen.

Hierbei sind auch die Kommunen und die privaten Grundbesitzer gefragt, Wegränder, Hecken und freie Flächen mit heimischen Pflanzen und Gehölzen als Biotopverbund wieder herzustellen.

Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ haben sich die Teilnehmer über verschiedene erfolgreiche Projekte zur Förderung der Artenvielfalt informiert und sind über die verschiedenen positiven Ansätze miteinander ins Gespräch gekommen. Dazu zählen unter anderem: Erzeugung und Vermarktung von regionalen und biologischen Produkten, Solidarische Landwirtschaft, Ackerwildkraut-Patenschaften, Arbeitskreis bäuerliche Landwirtschaft, Vermarktung mit Hilfe des Bayerischen Ökosiegels sowie Zusammenarbeit mit den Landwirten bei der AWA Ammersee. Alles hervorragende Ansätze, die funktionieren und den Artenschutz unterstützen können.

Das Schlusswort kam vom Ministerialdirigenten Wolfram Schöhl aus dem Bayerischen Landwirtschaftsministerium, der an alle Teilnehmer appellierte, jeder müsse sich in seinem Bereich für mehr Artenvielfalt einsetzen. Schöhl wünschte sich, dass diese Veranstaltungsreihe fortgesetzt wird, weil Lösungen nur gefunden werden können, wenn man sich gemeinsam mit den dringenden Problemen beschäftigt und im Dialog miteinander bleibt.

Wir bleiben dran und planen schon die nächste Veranstaltung, bei der wir uns mit den Chancen und Möglichkeiten aus dem Volksbegehren zur Rettung der Bienen befassen wollen.

*Helene Falk, Constanze Gentz*

Nun zurück zur ursprünglichen Aussage und zur Frage was 2020 los war. Das Jahr fing mit seinem relativ milden Frühjahr aus der Perspektive der Fledermäuse ganz gut an. Die Tiere konnten von ihren Winterquartieren zu ihren Sommerquartieren wechseln und die Temperaturen erlaubten eine nächtliche Jagd. Dann schlug Anfang Juni das Wetter um und es regnete fast zwei Wochen lang, genau zu der Zeit, in der die Fledermäuse

typischerweise ihre Jungen zur Welt bringen.

War es bis dahin für Fledermauschützer ruhig gewesen, so gab es in ganz Bayern nun immer mehr Meldungen von aufgefunden Jungtieren, die aus ihren Quartieren gefallen waren, sowie von völlig entkräfteten adulten Fledermäusen.

Auch uns erreichten immer mehr Anrufe, so dass ich zeitweise bis zu 12 Babyfledermäuse hatte. Leider waren sie in einem so schlechten Zustand, dass für die meisten die Hilfe zu spät kam. Auch diverse Versuche, die Kleinen ihren Müttern zurückzuführen, scheiterten. Obwohl die Mütter die Jungen umkreisten, wurden sie leider von ihnen nicht mehr angenommen. Eine Erklärung für diese Geschehnisse haben wir nicht, doch kann man davon ausgehen, dass es wohl eine Unterversorgung der Mütter war, die daraufhin ihre Jungen nicht mehr säugen konnten.

Fledermäuse können bei Regen und Starkwind nicht jagen. Ein paar Tage lang können sie zusammen mit

ihren Jungen in den sogenannten Torpor verfallen, sprich ihren Stoffwechsel stark reduzieren und so schlechte Tage überstehen, aber dies geht eben nur eine begrenzte Zeit lang.

Fledermäuse gebären meistens nur ein Jungtier pro Jahr und so ist der Verlust so vieler dieser kleinen Wesen durchaus schmerzlich für die bestehenden Populationen.

Zum Glück besserte sich die Situation im Laufe des Sommers. Ich bekam zwar weiterhin Jungtiere und meine Augenringe wurden beständig größer (alle drei bis vier Stunden füttern und das Bäuchlein massieren – auch nachts – geht nicht spurlos an einem vorbei) aber die Kleinen entwickelten sich gut, was wohl damit zusammen hing, dass sie jetzt mindestens zwei Wochen alt waren. Ende August konnte ich elf Zwergfledermäuse und drei Bartfledermäuse erfolgreich in die Freiheit entlassen.

Die Kombination aus schlechtem Wetter und dem Rückgang der Insek-



tenvielfalt beziehungsweise der Masse an Insekten führte wohl zu diesen dramatischen Ereignissen.

Wenn man dies miterlebt hat, ist es unverständlich, dass immer noch über den Einsatz von Mückenvernichtungsmitteln in Bayern debattiert wird, obwohl klar ist, dass diese Mittel auch andere Insekten schädigen. Der Mensch kann sich mit diversen Hilfsmitteln schützen – die Fledermäuse verhungern aber einfach.

Sollten Sie also mal eine verletzte Fledermaus finden, wenden sie sich bitte an einen Fachmann. Diese Tiere brauchen professionelle Hilfe von Experten sowie geeignete Bedingungen, um sie erfolgreich auswildern zu können. Sie sind jede Mühe wert.

Für den Landkreis Starnberg wenden Sie sich bitte an Ellen Hacker (0176/98615944) oder an Richard Gebendorfer (089/8573994).

*Ellen Hacker*

## Der insektenfreundliche Garten – ein Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt

Jeder Mensch, der einen Garten besitzt, kann etwas für die Artenvielfalt tun: heimische Gehölze, Stauden und Kräuter bevorzugen; Ecken mit Laub und Totholz als Baumaterial für Tiere anlegen; eine artenreiche Wiese wachsen lassen und nur zwei- oder dreimal pro Jahr mähen. Wer hier Verantwortung übernimmt, kann das jetzt auch öffentlich machen.

Ein kleines Schild für den Gartenzaun weist ordnungsliebende Nachbarn oder vorbeikommende Spaziergänger mit einem kleinen Augenzwinkern darauf hin, dass es sich hier keineswegs um einen faulen, sondern vielmehr um einen naturliebenden Menschen handelt, der sich für die biologische Vielfalt im eigenen Garten einsetzt.

Die Idee zu diesem Schild stammt von der BN-Ortsgruppe Kirchseon, die im Rahmen des erfolgreichen Volksbegehrens für Artenvielfalt nach Ideen gesucht hat, neben den Landwirten auch die Gartenbesitzer „ins Boot des Artenschutzes“ zu holen.



Wir fanden die Idee so gut, dass wir uns auch solche Schilder bestellt haben. Erhältlich sind sie gegen eine kleine Spende bei einigen Ortsgruppen im Landkreis Starnberg sowie in der Geschäftsstelle der Kreisgruppe in Wartheil am Ammersee.

Schön wäre es, wenn wir dann auch ein Foto von dem Schild bekommen könnten, wie es an dem Zaun eines insektenfreundlichen Gartens hängt und wir dieses Bild dann auch auf unserer Internetseite veröffentlichen dürften.

*Helene Falk*



**Die Kreisgruppe Starnberg setzt bald verstärkt auf die digitale Verbreitung von Inhalten**  
Wir haben vor, einen Newsletter zu veröffentlichen, den unsere Mitglieder und andere interessierte Bürger per E-Mail erhalten können. Ein Newsletter ermöglicht es uns, auf den teuren Postversand zu verzichten und die Menschen schnell zu erreichen. Damit dieses Vorhaben gelingt, benötigen wir die E-Mail-Adressen von unseren Mitgliedern und bitten Sie daher herzlich um Ihre Unterstützung. Eine kurze und einfache E-Mail an die Adresse [starnberg@bund-naturschutz.de](mailto:starnberg@bund-naturschutz.de) genügt, damit wir Sie künftig digital informieren können. Vielen Dank!

## Ausgezeichnete Artenvielfalt: Naturgärten im Landkreis Starnberg

Die Bayerische Gartenakademie an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau hat ein Programm zur Zertifizierung von Naturgärten aufgelegt, welches unter dem Motto „Bayern blüht – Naturgärten“ seit einiger Zeit durch den Bezirksverband für Gartenkultur und Landespflege sowie den Verband der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege in Bayern in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gartenvereinen durchgeführt wird.

Die Zertifizierung von Naturgärten soll ein Baustein auf dem Weg zur nachhaltigen Nutzung von Privatgärten sein und als Vorbild zur Nachahmung anregen.

Im Landkreis Starnberg wurden bislang 46 Gärten von den Zertifizierungsteams besucht, 40 Gärten konnten ausgezeichnet werden. Insekten, Eidechsen, Igel und verschiedene Vogelarten fühlen sich im artenreichen Garten wohl. Um als solcher anerkannt zu werden, müssen zahlreiche Kriterien erfüllt werden, die aber immer noch nicht selbstverständlich sind, zum Beispiel der Verzicht auf torfhaltige Substrate oder Herbizide und Pestizide. Hier ist die Politik gefragt, die großen Weichen zu stellen.

Der ausgezeichnete Naturgarten von Familie Rathert befindet sich in



Hechendorf. Hier gibt es Naturgartenelemente wie „wilde Ecken“, Wildkräuter und standortgerechte Nahrungspflanzen für Insekten, Vögel und Säugetiere sowie auch einen Nutzgarten, in dem Tomaten, Gurken, Knoblauch, Zucchini, Bohnen, Zwiebeln, verschiedene Kohlarten und weiteres Gemüse angebaut, geerntet und verarbeitet werden – mit Pferdemit als na-

türlichem Dünger. Den Umbau des Gartens hin zu einem Naturgarten hat Familie Rathert bereits im Frühjahr 2019 begonnen, begleitet durch ein Kamerteam des Bayerischen Rundfunks.

Der Garten kann nach vorheriger Absprache jederzeit besucht werden (E-Mail an [nrathert@posteo.de](mailto:nrathert@posteo.de)).

**Nikolas A. Rathert**

### BILDQUELLEN

Foto des entstehenden Lehrgartens auf Seite 2: *Jasmin Promberger*  
Fotos des Sandariums und der Helfer auf Seite 3: *Ortwin Gentz*  
Foto der Teilnehmer am Landwirtschaftstag auf Seite 4: *Birgit Geurden*  
Foto der Fledermaus auf Seite 5: *Michael J. Stiegler*  
Foto des Schildes am Gartenzaun auf Seite 5: *Michael J. Stiegler*  
Fotos der Insekten im naturnahen Garten auf Seite 6: *Michael J. Stiegler*

### IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz  
V.i.S.d.P.: Günter Schorn, Kreisvorsitzender  
Redaktion: Dr. Helene Falk, Günter Schorn, Ellen Hacker, Michael J. Stiegler  
Gestaltung & Bildbearbeitung: Michael J. Stiegler  
Druck: deVega Medien GmbH, Augsburg  
Anschrift: BN-Kreisgruppe Starnberg, Wartaweil 77, 82211 Herrsching  
Twitter: [www.twitter.com/bnstarnberg](https://www.twitter.com/bnstarnberg)  
Facebook: [www.facebook.com/bnstarnberg](https://www.facebook.com/bnstarnberg)  
Kreditinstitut: Sparkasse München Starnberg Ebersberg  
IBAN: DE47 7025 0150 0430 0531 65